



Statuarische Mitgliederversammlung an der KS Enge
Zürich, 8. Juni 2013, 9:30 – 10:45

Protokoll NV 2013

Anwesend:

Daniel Felber, Mario Leimbacher, Verena Widmaier, Fabiana Sanapanya, Sibylle Hausamann, Judith Bosshart, Fabienne Rebetez, André Huber, Christian Stucki, Othmar Huber, Peter Pfister, Catherina Ziessler, Hili Leimgruber, Carin Studer, Michèle Novak, Anna Schürch, Andreas Wegmann, Toni Möri, Carmen Pfyffer, Samuel Schütz, Markus Rohner, Regi Bötschi, Hanna Schmid, Barbara Aabid, Silvia Huber, Francesca Brizzi, Monika Aerne, Elena Zehnder, Michaela Stähli, Xenia Guhl, Regula Stettler, Helene Bosshard, Kurt Schwendener, Carl Leyel, Tiziana Cafagna, Claudia Niederberger, Irene Eberle, Peter Höfler, Reto Jaeger, Eliane Binggeli

Entschuldigt:

Adriana Büchler, Edith Glaser-Henzer, Gabriela Gyr, Hannes Albertin, Katharina Bütikofer, Martin Meury, Lis Meng, Peter Aerni, Sabine Amstad

Mario Leimbacher und Verena Widmaier begrüssen die Anwesenden und eröffnen die statuarische Mitgliederversammlung des LBG.

1 Protokoll

Das Protokoll NV 2012 vom 21. April 2012 wird einstimmig angenommen.

2 Mitteilungen

Mario Leimbacher stellt das neue Dokumentenarchiv auf Wuala vor:

Seit Jahrzehnten stellen wir als Einzelkämpfer Unterrichtsmaterial her, das in den meisten Fällen irgendwo in Ordnern verschwindet.

Ziel ist ein nicht-öffentliches Archiv für den Austausch von Dokumenten für den Unterricht und für Unterrichtsbeispiele (z.B. Andreas Wegmann stellt ein sehr grosses Bildarchiv zur Verfügung).

Zugang haben nur angemeldete Mitglieder des Verbandes.

Eine Arbeitsgruppe des LBG hat sich mit dem Thema befasst, und der Verband finanziert für einen Testlauf zumindest einmal für ein Jahr einen Internetspeicherort für dieses Archiv. Man kann sich als Fachschaft oder als Einzelperson anmelden.

Wer sich als Einzelperson für dieses Archiv für den Austausch von Unterrichtsdokumenten und Material interessiert, muss folgende Schritte unternehmen:

1. Ein eigenes Wualakonto eröffnen (www.wuala.com). Die ersten 5 GB sind gratis. Es ist nötig, die Wualasoftware auf dem Computer zu installieren.
2. Mir seinen Wuala-Benutzernamen per mail mitteilen (lem@ken.ch).
3. Diesen Benutzernamen werde ich für den Zugang zum Archiv anmelden.
4. Den Beitritt zu dieser Gruppe selber bestätigen (unter Wuala-Benachrichtigungen).
5. Nun kann man eigene Daten hochladen oder wieder löschen und andere Daten suchen und herunterladen.

Heft 07 – Thema und Beiträge aus der Praxis

Das Redaktionsteam stellt sich die Frage: „Ist Kunst unvermittelt?“

„Kunst unvermittelt“ lautet der aktuelle Titel.

Berührt das den Unterricht? Ist Kunst vermittelbar ist oder eher nicht?

Welche Erfahrungen haben die Kolleginnen und Kollegen mit Umgang mit Kunst im Unterricht gemacht?

Der Verband LBG möchte Erfahrungen im Umgang mit Kunst in der nächsten Ausgabe sammeln und von verschiedenen Seiten betrachten.

Mario Leimbacher und Verena Widmaier bitten um Beiträge bis Ende Juli 2013.

3 Tätigkeitsbericht Vorstand 2012/13

Verena Widmaier liest den von ihr geschriebenen Tätigkeitsbericht 2012/13 vor, eine persönlich gehaltene Zusammenfassung der Aktivitäten. Der Tätigkeitsbericht wird dem Protokoll beigelegt.

4 Jahresrechnung 2012, Kassabericht und Bericht der Kontrollstelle

- Jahresrechnung 2012

Othmar Huber zeigt die Jahresrechnung 2012:

Die Jahresrechnung schliesst mit einem Verlust von CHF 6643.14 ab.

CHF 37'773.05 Einnahmen stehen CHF 44'416.19 Ausgaben gegenüber.

Auf der Ausgabenseite fallen insbesondere diese Punkte ins Gewicht:

- einmaliger Betrag für die Neuerstellung der Website

- wiederkehrender Betrag Unterhalt Website (bleibt gleich)
- Honorar Sekretariat (wird ab 2013 höher eingestuft)
- Spesen Geschäftsleitung (hat neu 3 Sitzungen pro Jahr und mehr Kolleginnen und Kollegen an der Sitzung)
- Nationale Versammlung (soll möglichst niedrig gehalten werden, Weiterbildungssteile könnten bei den jeweiligen Schulen abgerechnet werden)
- Mitgliederbeitrag an den LCH -> braucht es und ist jährlich wiederkehrend
- Projekt im Bilde sein (Projektbeitrag an die Regionalgruppe Basel)
- Heft 06 (Druckkosten und Aufwand Layout sowie redaktionelle Arbeit)

Othmar Huber erläutert die namhafte Ergebnisabweichung gegenüber dem letzten Jahr. Er meint, dies sei tragbar, solange nicht jedes Jahr soviel Verlust gemacht wird. Ins Basler Projekt wurde zum Beispiel auch gut investiert, da neue und junge Mitglieder gewonnen werden konnten.

- Abstimmung Revisionsbericht
 - Helene Bossard und Sibylle Hausamann haben alle Rechnungen kontrolliert und bitten die Anwesenden, der Jahresrechnung Décharge zu erteilen.
 - Der Abschluss wird einstimmig angenommen.

5 Budget 2013

Othmar Huber erklärt das Budget 2013:

- Anpassung des Honorars Sekretariat: Nach fünf Jahren gleichbleibender Bezahlung muss eine Anpassung zum aktuellen Stand diskutiert werden (deshalb im Budget etwas höher berechnen)
- Beitrag Projekte: BUKO15 -> bis Februar 2015 arbeitet der LBG für die Tagung in Salzburg mit und muss etwas Projektgeld über die kommenden zwei Jahre bereitstellen.
- Beitrag flexibel einsetzbar (evtl. Anwaltskosten)

Dieses Budget berechnet einen Verlust von CHF -5910.- im Voraus. Man könnte so 3 – 4 Jahre „durchwursteln“. Man könnte sich aber auch überlegen, den Mitgliederbeitrag bald einmal um CHF 10.- zu erhöhen.

Stimmen aus der Versammlung:

- Heft über Lehrmittel abrechnen
- Beitrag erhöhen
- Neue Mitglieder gewinnen

Abstimmen: Das Budget 2013 wird einstimmig angenommen.

6 Schriftliche Mitteilungen der Mitglieder

Es liegen keine schriftlichen Mitteilungen der Mitglieder vor

7 Varia

- Regina Bötschi

diskutiert „Wahl des Ergänzungsfaches Kunstgeschichte im musischen Profil“

Anders als bei sprachlichen und naturwissenschaftlichen Maturitätsprofilen kann im musischen Profil kein weiteres und spezifisches Fach als Ergänzungsfach belegt werden, um damit eine Spezialisierung im Hinblick auf weiterführende Hochschulen anzulegen. Dies mit der Begründung, mit zu vielen musischen Noten im Abschlusszeugnis würde eine „Matura Light“¹ geschaffen.

Für den LBG (und die Fachverbände der Musiker) wäre es Pflicht, die Urheber und Begründungen für diese Ungleichbehandlung der Maturanden aufzuspüren, zu überprüfen und nach Möglichkeit die Aufhebung dieser Ungleichbehandlung anzustreben.

Als Möglichkeit bietet sich die Schaffung eines neuen Ergänzungsfaches KUNSTGESCHICHTE, allenfalls auch KUNSTTHEORIE(N) oder KULTURGESCHICHTE (in Verbindung mit Musik, Philosophie, Literatur, etc.).

Geschichte ist unbestrittenes Ergänzungsfach. Es wird vielerorts in Zusammenarbeit mehrerer Lehrpersonen zu einem übergeordneten Thema erteilt. Dasselbe Vorgehen bietet sich auch im musischen Bereich an. Es bestehen unzählige Verbindungen zwischen Kunst- und Geistesepochen, sowie Geistesströmungen.

Kunst- oder Kulturgeschichte werden nicht als „weiche“ Fächer bezeichnet – sie werden ja auch an „richtigen“ Universitäten gelehrt und in ihren Bereichen wird anerkannte Forschungsarbeit geleistet. Mit der Möglichkeit der Wahl „Kunstgeschichte“ als Ergänzungsfach könnte in den BG-Lektionen alle Zeit für rein gestalterisches Arbeiten werden. Die interessierten Schüler und Schülerinnen könnten mit dem Ziel Kunsthochschule einen Teil der kunsttheoretischen Inhalte und Kenntnisse im Ergänzungsfach erwerben.

Die Anregung an dieser nationalen Versammlung des LBG soll also den Vorstand dazu bewegen, der Frage der Wahl der Ergänzungsfächer im musischen Profil nachzugehen. Regina Bötschi, Fachvorsteherin BG, Kantonsschule Küsnacht/ZH

¹ Maturitätsfächer werden so hierarchisiert und als unterschiedlich relevant für eine Allgemeinbildung eingestuft. Gleichzeitig werden die musischen Fächer in einen nicht näher definierten Wohlfühlbereich abgeschoben. In Unkenntnis der in musischen Fachbereichen geleisteten Arbeit, werden diesen Fächern intellektuelle, sprich geisteswissenschaftliche Inhalte und Tätigkeiten abgesprochen. Sie werden auf rein handwerkliche, sprich Tätigkeiten mit „niederer“, weniger gesellschaftlicher Relevanz reduziert. Es ist aber nicht einsichtig oder nachvollziehbar, weshalb die Hochschulen der Künste weniger zur Ausbildung einer intellektuellen und kulturellen Elite der Schweiz beitragen als die Universitäten und Technischen Hochschulen. Es wurde zudem nie kommuniziert, wie solch ein nationales Ranking zustande gekommen ist, noch wurden Kriterien zu dieser (Ab-)Wertung nachvollziehbar begründet.

- Rückmeldungen zu Ausbildungen für Lehrberufe BG, Namensgebung Fach drücken Unbehagen mit der Situation aus:
 - Fabienne Rebetez spricht Mario Leimbacher darauf an, dass sie es nicht gut findet, wenn er sich im Namen des lbg mit der Hochschule der Künste Zürich streitet.
 - Mario Leimbacher findet, dass jeder und jede im Verband eine Position haben darf. Ob es hinsichtlich dieser Themen ein „im Namen des lbg“ gibt, stellt er in Frage.
 - Verena Widmaier erklärt kurz: Im Heft 06 seien unter „Stand der Dinge“ (Plattform für den offiziellen Teil des Verbandes) von Mario Leimbacher und ihr einige Abschnitte über verschiedene Themen ab S.327-330 verfasst worden, die von den Hochschulen der Künste als polemisch empfunden wurden.
 - Sibylle Hausmann: Wenn einmal etwas geschrieben bzw. veröffentlicht ist, bekommt es eine grosse Bedeutung – daher sollte vorher gegengelesen und abgewogen werden.
 - Verena Widmaier: Die Diskussion mit den Hochschulen wurde auf Wunsch sofort aufgenommen. Es wird nach Möglichkeiten gesucht, die Rubrik Stand der Dinge in Zukunft mit verschiedenen Positionen zu erfassen. Auf jeden Fall geht der Verband aktiv aber sorgfältiger mit den Themen um.

Schluss der statuarischen Versammlung

Anschliessend werden Beispiele von Aktivitäten der Mitglieder des LBG für Öffentlichkeitsarbeit vorgestellt

- Ausstellung in Schulen, Luzern (Christian Stucki)
- Entscheide der Stadt- oder Kantonsregierung, St. Gallen (Kurt Schwendener)
- „Im Bilde sein“, Basel (Fabienne Rebetez)

Protokoll: Hili Leimgruber, 28. Juni 2013